

Vorwort

Autor(en): **Gabathuler, Hansjakob / Keller-Giger, Susanne / Reich, Hans Jakob**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **22 (2009)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORWORT

«Wir brauchen Geschichte zum Leben und zur Tat, nicht zur bequemen Abkehr vom Leben und von der Tat, oder gar zur Beschönigung des selbstüchtigen Lebens und der feigen und schlechten Tat.»

Friedrich Nietzsche, *Unzeitgemässe Betrachtungen*

Vor 120 Jahren gingen im Werdenberg die ersten elektrischen Lampen an, in einer Gaststube, einer Gartenwirtschaft, einer Brauerei und einer Weberei. Die Pioniere waren Privatunternehmer, ein Bierbrauer und ein Webereidirektor. Privatpersonen waren es auch, die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die Initiative zur Gründung von Genossenschaften ergriffen, die den Bau der bis heute bestehenden werdenbergischen Elektrizitätswerke an die Hand nahmen. Meistens sahen sich die Initianten mit erheblichen Widerständen konfrontiert, mit Zweifeln an der neuen Technik, die uns Heutigen, für die ein Leben ohne Elektrizität längst nicht mehr vorstellbar ist, höchst verwunderlich erscheinen mögen. Doch belächeln sollten wir das nicht. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist uns ja nach wie vor hinreichend vertraut, was zum Beispiel schon die Buchser Elektrizitätspioniere feststellten: «Der Hang am Althergebrachten und blinde Vorurteile sind schwer zu überwinden, da gegen dieselben mit den schönsten Beweisgründen nicht aufzukommen ist.»

Es mag am uneingeschränkten, auf liberalen Ordnungsvorstellungen beruhenden Vertrauen in die Kräfte des freien Marktes gelegen haben, dass sowohl die Gemeinden als auch die Kantone den Aufbau der Elektrizitätsversorgung zunächst ausschliesslich dem privaten Unternehmertum überliessen. Noch in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts etwa war der St.Galler Regierungsrat nicht bereit, «die Hand auch in dem Kleinigkeits- und Detailkram zu haben, der von diesem Geschäft untrennbar ist». Das sollte sich ändern, als die Mängel einer rein privaten Energieversorgung immer deutlicher sichtbar wurden. Und es war ein Freisinniger, der Industrielle Ernst Schmidheiny, der den Staat in die Pflicht rief und damit zum massgeblichen Initianten und För-

derer einer kantonalen Elektrizitätsversorgung wurde. Analoges geschah in der übrigen Schweiz: Die Kraftwerke und die Verteilnetze wurden grösstenteils kommunalisiert und kantonalisiert, es entwickelte sich ein Verbund von privaten, gemischten und öffentlichen Unternehmen, der die Versorgung sicherstellt. Ein Jahrhundert lang hat sich diese Lösung bewährt. Erst der Ruf nach Liberalisierung der Strommärkte, einhergehend mit dem Zeitgeist entsprechenden Privatisierungsforderungen, hat eine neue Ära eingeleitet. Sie macht sich vorerst vor allem in Turbulenzen bemerkbar, die die Zukunft der heute noch weit über tausend Elektrizitätswerke der Schweiz offener denn je erscheinen lassen.

Der Blick zurück in die Anfänge der Elektrifizierung und ins gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und kulturelle Umfeld, das diesen Anfängen förderlich war, mag da hilfreich sein. Die Analyse früherer Technologiesprünge lohnt sich aber auch bezüglich der Suche nach alternativen Energiekonzepten, nach erneuerbaren, das Weltklima schonenden Energien. Zurzeit noch sind ihre Erforschung, Entwicklung und Anwendung weitgehend privatwirtschaftlicher Initiative überlassen – wie einst die Elektrifizierung. Noch stellen sich manchem der «Hang am Althergebrachten und blinde Vorurteile» entgegen – wie einst der Elektrifizierung. Eigentlich aber gilt auch hier, was Ernst Schmidheiny vor ziemlich genau hundert Jahren in einer Interpellation zur Elektrizitätsversorgung sagte: «Die Angelegenheit drängt, und der Kanton hat das allergrösste Interesse, dass rasch und zielbewusst vorgegangen werde».

Wir kennen den etwas in Mode gekommenen Einwand: Was sollen wir uns mit Geschichte befassen, wo es doch um die Zukunft geht?! Dem halten wir entgegen: Es ging und geht immer um die Zukunft. Gerade deshalb brauchen wir die Auseinandersetzung mit der Geschichte, «zum Leben und zur Tat, nicht zur bequemen Abkehr vom Leben und von der Tat».

Hansjakob Gabathuler
Susanne Keller-Giger
Hans Jakob Reich